

# 9. Gehörlosenkonferenz Kanton Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 9. Gehörlosenkonferenz Kanton Zürich

Am Mittwoch, 26. Januar 2011, findet in der Gehörlosenkirche im Gehörlosenzentrum an der Oerlikonerstrasse 98 in Zürich die von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH organisierte 9. Gehörlosenkonferenz des Kantons Zürich statt.

Marzia Brunner, Präsidentin der Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen, eröffnet die 9. Gehörlosenkonferenz des Kantons Zürich und heisst die Anwesenden ganz herzlich willkommen. Ein grosses Dankeschön richtet Marzia Brunner an die vielen Helferinnen und Helfer für die perfekte Organisation des Anlasses.

Mariza Brunner weist darauf hin, dass die Gehörlosenkonferenz eine wichtige Plattform sei, um Informationen auszutauschen und sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Vor allem erfülle es sie mit Freude und auch mit Genugtuung, dass zwischen der Selbst- und der Fachhilfe ein regelmässiger Austausch stattfindet.

Marzia Brunner erklärt, dass die diesjährige Gehörlosenkonferenz ganz im Zeichen des gewählten Schwerpunktthemas «Wer sind die Partner?» stehe. Sie freue sich natürlich auf die Einstiegsreferate von Thea Mauchle, Kantonsrätin und Präsidentin der kantonalen Behindertenkonferenz (BKZ), und Olga Manfredi, Geschäftsführerin BKZ, und auf das anschliessende Podiumsgespräch.

Marzia Brunner bedankt sich bei Daniel Hadorn, Jurist und Mitglied des Gleich-



Marzia Brunner freut sich, über die grosse Teilnehmerzahl an der 9. Gehörlosenkonferenz und die damit verbundene Wertschätzung für dieses wichtige Gefäss im Gehörlosen- und Hörbehindertenwesen.

stellungsrates, dass er sich zur Verfügung gestellt habe, durch den heutigen Anlass zu führen und die Moderation zu übernehmen.

## Rückblick 2010

Ruedi Graf, der Geschäftsführer von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH, lädt die Anwesenden ein, mit ausgewählten Bildern, ganz nach dem Motto «Bilder sagen mehr als 1'000 Worte» das Jahr 2010 nochmals Revue passieren zu lassen.

Einer der vielen Höhepunkte im vergangenen Jahr war sicher der am 25. September 2010 in der Alten Kaserne in Winterthur gemeinsam mit dem SGB-FSS und sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH durchgeführte Anlass «taktvoll Erlebnistag» anlässlich des gleichzeitig stattfindenden Welttags der Gebärdensprache. Der Welttag der Gebärdensprache stand ganz im Zeichen von «Die Gebärdensprache – der Schlüssel zu Bildung und Information!» und es wurden mit dem Hinweis auf die Schaffung eines Kompetenzzentrums für Gebärdensprache und Kultur der Gehörlosen vier dringliche Forderungen veröffentlicht.

Mit dem animierten Bilderreigen erhalten die KonferenzbesucherInnen einen umfassenden Überblick über das engagierte Wirken von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH.

## Offizielle Übergabe der Gehörlosenkonferenz Zürich an die Region Zürich

Andreas Janner, Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS, informiert über den aktuellen Stand der strategischen Neuausrichtung mit der Regionalisierung der fünf Regionen in der Deutschen Schweiz.



Wie in den vergangenen Jahren ist Ruedi Graf, Geschäftsführer von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH, für den Jahresrückblick verantwortlich. Mit einer PowerPoint-Präsentation werden nochmals grosse und wichtige Highlights aus dem vergangenen Jahr in Erinnerung gerufen.





Andreas Janner erklärt den Konferenzteilnehmenden das neue Konzept der Regionalisierung und im Speziellen der Region Zürich, welcher zukünftig 16 Organisationen angeschlossen sein werden.

Symbolische «Stab-Übergabe» im Beisein von Roland Hermann, Präsident SGB-FSS an die Region Zürich bzw. deren 16 Mitgliederorganisationen. Viel Erfolg und Kraft für gutes Gelingen!

Andreas Janner erläutert, dass mit der Regionalisierung eine engere Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen der Selbst- und der Fachhilfe erreicht werde. Im Weiteren könne damit die bestmögliche Förderung der Lebensqualität aller Gehörlosen und Hörbehinderten erzielt werden und die bestehenden Angebote und vorhandenen Dienstleistungen in der Region können besser auf einander abgestimmt und koordiniert werden. Dabei gelte es zu beachten, dass alle Organisationen wie bis anhin eigenständig bleiben.

Andreas Janner betont, dass sich mit der neuen Struktur der SGB-FSS vermehrt seinen Kernaufgaben auf nationaler Ebene widmen könne. In Zukunft werde es nur noch eine einzige Verbindung zwischen dem SGB-FSS und der Region Zürich geben, nämlich diejenige über die neu geschaffene Kontaktstelle der Region Zürich.

Andreas Janner erklärt abschliessend, dass sowohl die Regionalversammlung Zürich wie auch der SGB-FSS-Vorstand diesem neuen Konzept einhellig zugestimmt haben und der Umsetzung somit nichts mehr im Wege stehe. sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH wurde offizielle mit der operativen Führung der Kontaktstelle, unter der Verantwortung von Ruedi Graf, beauftragt. Am 15. Juni 2011 findet die erste Regionalversammlung Zürich statt.

### Behindertengleichstellungspolitik

Daniel Hadorn begrüsst Thea Mauchle und Olga Manfredi ganz herzlich. Er stellt einleitend fest, er freue sich sehr, dass die beiden Gastreferentinnen heute Abend zu der Gehörlosenkonferenz gekommen seien. Dies sei nämlich nicht selbstverständlich, denn die Gehörlosenkirche als Austragungsort des Anlasses sei alles andere als behindertengerecht bzw. rollstuhlgängig gebaut. Trotz der baulichen Unzulänglichkeiten wollten aber sowohl Thea Mauchle wie auch Olga Manfredi heute Abend unter uns sein und dafür gebühre ihnen ein grosses Dankeschön.

Thea Mauchle zeigt in ihrem Referat, welche unterschiedlichen emotionalen Wahrnehmungen das Wort «Behinderung» auslöst. Einerseits gebe es diejenigen, die Behinderung verdrängen, abwehren oder ignorieren und andererseits gebe es Menschen, die überreagieren, einen enormen Tatendrang entwickeln und zu einem übermässigen Helfersyndrom neigen.

Thea Mauchle: «Niemand wünscht sich eine Behinderung. Aber alle Menschen können davon betroffen sein, manche schon vor oder während der Geburt, andere später durch Krankheiten oder Unfälle. Trotz beachtlichen medizinischen Errungenschaften wird es nie möglich sein, alle Behinderung zu vermeiden oder zu heilen.»

Weiter geht Thea Mauchle in ihren Darlegungen auf den anzustrebenden Paradigmenwechsel im Umgang mit behinderten Menschen ein. Der Kern des Paradigmenwechsels liege in der Verabschiedung

vom Bild der Betroffenen als abhängigem «Objekt» der Hilfe, Betreuung und Fürsorge, wo Nichtbehinderte sich zuweilen als heldenhafte Mitmenschen inszenieren können, die sich aus lauter Nächstenliebe für die bedauernswerten Geschöpfe einsetzen, ihnen ihr eigenes Leben widmen und kein Lohn der Welt die «leuchtenden Augen der Dankbarkeit» aufzuwiegen vermögen. Doch der Wandel zum «selbstbestimmten Subjekt» sei kein Spaziergang. Das neue Paradigma des selbstbestimmten Subjekts mit Menschen- und Bürgerrechten baue auf einem Gleichstellungsrecht und einem sozialem Verständnis. Das zu erreichende Ziel sei, dass die Betroffenen teilhaben können am gesellschaftlichen Leben.

Thea Mauchle kritisiert unsere sogenannte «Wohlfahrtsindustrie». Diese sei noch im alten Paradigma verfangen, in dem sogenannte Fachleute bzw. die Fachhilfe Menschen mit Behinderung betreuen und verwalten. Mit einem veralteten Bild der Betroffenen und mit Druck auf die Tränenrüsen werden jährlich Unmengen an Spendengeldern gesammelt. Betroffene werden zu Empfängerinnen von Almosen und Sozialgeldern.

Thea Mauchle macht darauf aufmerksam, dass die Betroffenen politisch nicht organisiert seien, sondern sie in ihren Verbänden (z.B. Blindenverband, Paraplegikervereinigung, usw.), in deren Führungsgremien in der Regel Nichtbehinderte sitzen, die in erster Linie um das (finanzielle) Wohl der eigenen Organisation besorgt seien. In Fragen der Gleichstellung von Menschen mit Behinderung verhalte sich diese Fachhilfe zum Teil noch sehr zurückhaltend bis ableh-





Thea Mauchle ist lic. phil Historikerin/Germanistin und arbeitet als Berufsschullehrerin. Sie ist Kantonsrätin und Präsidentin der Behindertenkonferenz des Kantons Zürich.



Olga Manfredi, Juristin und Geschäftsführerin bei der Kantonalen Behindertenkonferenz des Kantons Zürich. Die BKZ wurde als Verein 1983 gegründet und versteht sich als Dachorganisation von Menschen, welche direkt oder indirekt von Behinderung betroffen sind, von Organisationen und Institutionen für Menschen mit Behinderung.

nend. Wenn Betroffene sich organisieren, werde von Selbsthilfe gesprochen. Immer noch werden Tagungen und Kongresse zum Thema Behinderung durchgeführt, an denen Betroffene gar nicht oder kaum in Erscheinung treten. Es sei eben einfacher, über Menschen mit Behinderung zu reden, als mit ihnen selbst.

Thea Mauchle betont, dass es leider bei den Betroffenen nach wie vor keine durchgehende Vernetzung gebe.

In ihrem Referat geht Thea Mauchle abschliessend noch auf den politisch korrekten Sprachgebrauch ein. Eine politisch korrekte Sprache vermeidet abwertenden und gedankenlosen Sprachgebrauch gegenüber Personen wegen ihres Geschlechtes, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer sozialen Stellung, wegen ihrer körperlichen oder geistigen Fähigkeiten, wegen ihrer sexuellen Orientierung usw. Es sollen vorzugsweise Ausdrücke verwendet werden, die von den Betroffenen selber geprägt und gewünscht sind.

Mit dem Hinweis, dass Behinderte auch das Recht auf Suizid haben, schliesst Thea Mauchle ihr informatives und spannendes Referat.

### Netzwerke bewegen – Partner beleben

Olga Manfredi meint einleitend, dass behinderte Menschen leider immer noch pauschal als «krank» und «anormal» abgestempelt werden.

Olga Manfredi erklärt, dass der Satz von Friedensreich Hundertwasser «Wenn einer

alleine träumt, bleibt es beim Traum. Wenn viele den gleichen Traum träumen, wird er Wirklichkeit.» sie während ihrer gesamten Arbeit in den vergangenen 30 Jahren stets begleitet habe.

Eine Kernaufgabe der BKZ sei die Bildung von funktionierenden Netzwerken, betont Olga Manfredi. Dabei bediene sie sich des Prinzips der drei «K» – Kommunikation/Koordination/Kooperation – einer Weisheit der Marokkanischen Frauenbewegung.

Selbstkritisch stellt Olga Manfredi fest, dass es im Prinzip viel zu viele Behindertenorganisationen in der Schweiz gebe. Es herrsche ein eigentliches Chaos. Dabei wäre es zentral, wenn eine Meinung gebildet und diese nach aussen konkret vertreten werden könnte.

Am Beispiel ihrer eigenen Organisation veranschaulicht Olga Manfredi, was sie unter Netzwerk versteht.

#### Informieren

##### • Bauberatung

Muss von Profis angeboten werden und für den ganz Kanton von einer Stelle ausgehen

#### Koordinieren

##### • Fahrdienste für Menschen mit Behinderung

Als Dachorganisation können wir alle Beteiligten an einen Tisch bringen und mit einer Stimme nach aussen treten. Dies ist effizient und entlastet die Mitglieder

#### Lobbyieren

##### • Begleitkommission IEG

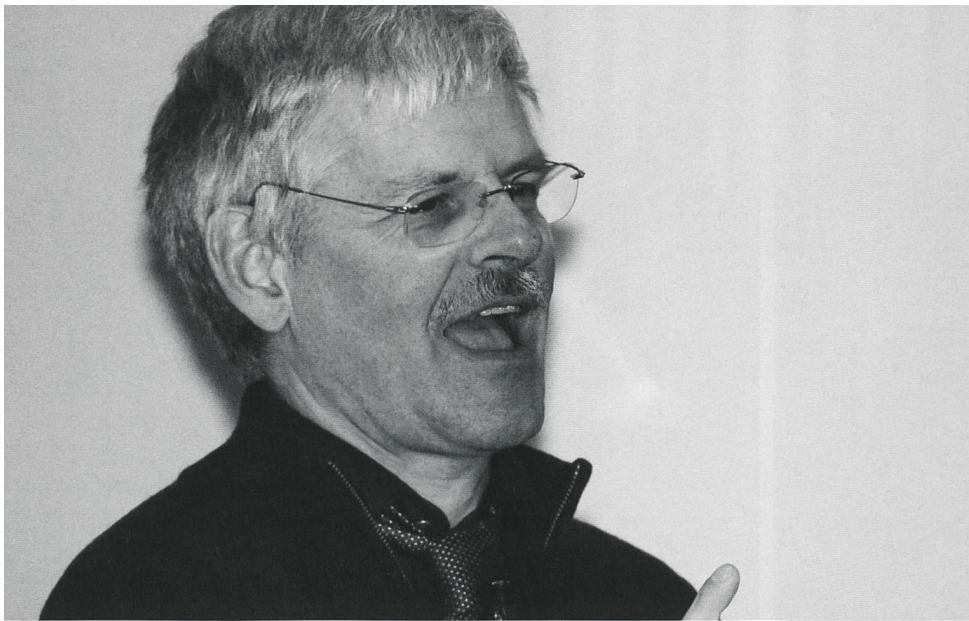
Das kantonale Sozialamt hat einen Ansprechpartner

Abschliessend betont Olga Manfredi, je weniger Ansprechpersonen es gebe, desto effizienter könne gearbeitet werden.

### Die Schwerpunktthemen bei der BKZ

- hindernisfreies Bauen und behindertengerechte Infrastruktur
- Mobilität im öffentlichen und privaten Verkehr und Transportdienste für Menschen mit Behinderung
- Soziale Sicherheit mit der IV, den Zusatzleistungen und der NFA
- Zugang zu Bildung und Erwerb
- Einzelprojekte





Kompetent und mit grosser Übersicht leitet und moderiert Daniel Hadorn das Podiumsgespräch.



Vertreterin der Selbsthilfe, Katja Tissi, Familientreff Sonne.



Vertreter der Fachhilfe, Thomas Müller, Institutionsleiter sek3.

## Podiumsdiskussion

Nach einer kurzen Pause eröffnet Daniel Hadorn die Diskussionsrunde mit seinen drei Gästen, um mit ihnen das Thema «Partnerschaft» auch anhand ihrer ganz unterschiedlichen Hintergründe und Beziehung zu der Gehörlosen- und Hörbehindertenfragestellungen auszuleuchten.

Daniel Hadorn freut sich, dass Katja Tissi, als Vertreterin der Selbsthilfe, Ivan Magiulli, als Vertreter der Eltern, und Thomas Müller, als Vertreter der Fachhilfe, sich bereit erklärt haben, ihre Erfahrungen in Bezug auf Partnerschaften darzulegen und über dieses wichtige Thema zu diskutieren. Er heisst seine Podiumsgäste ganz herzlich willkommen.

*Daniel Hadorn möchte von seinen Gästen wissen: «Wie definieren Sie die Partnerschaft aus Ihrer Sicht?» und «Was verstehen Sie unter Partnerschaft?»*

Katja Tissi erklärt, dass aus ihrer persönlichen Sicht und den Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Partnern stets auch immer ein Ziel, nämlich etwas umsetzen zu wollen, erreicht werden sollte.

Ivan Magiulli meint zu der Einstiegsfrage von Daniel Hadorn, dass für ihn Partnerschaft mit Toleranz, etwas Konstruktives respektvoll zu tun, bedeute.

Thomas Müller meint, dass eine Partnerschaft ganz unterschiedlich aussehen könne und deshalb pflege man als Schule auch ganz unterschiedliche Partnerschaften. Für die sek3 seien die wichtigsten Partner die Eltern und ihre Kinder, andere Schulen und Amtsstellen, die Bildungsdirektion und die Hochschule für Heilpädagogik (HfH) sowie die Organisationen der Selbst- und Fachhilfe und die Elternvereine. Je enger eine Partnerschaft aber sei, und dies sei wichtig zu wissen, desto grösser seien die Bedürfnisse. Die grössten Bedürfnisse haben zweifelsfrei die Eltern der hörgeschädigten Kinder. Deshalb liege hier, weil Abhängigkeiten bestünden, auch das grösste Konfliktpotential.





Vertreter der Eltern, Ivan Magiulli, SVEHK Regionalgruppe Zürich.

*Daniel Hadorn möchte wissen: «Regionalisierung ist das möglich?»*

Katja Tissi meint, zum Thema Bildung werde es nicht einfach sein eine gemeinsame Position zu finden. Nach wie vor gebe es noch zu viele Fragezeichen. Einen gemeinsamen Nenner zu finden, dürfte schwierig werden.

Thomas Müller erklärt, dass es funktionieren könnte. Aber es brauche ein Verständnis von geben und nehmen. «Wir von der Sek3 brauchen Vorbilder, um den Schülerinnen und Schülern zeigen zu können, was alles möglich, ist und wie sie es schaffen können. Und deshalb sind wir auf die Selbsthilfe angewiesen.»

Ivan Magiulli stellt fest, dass er ganz unterschiedliche Erlebnisse gehabt habe. Als Eltern eines hörgeschädigten Kindes mussten er und seine Frau an verschiedenen Fronten kämpfen, bis sie endlich zu ihrem Recht gekommen seien. «Wir haben Glück gehabt.»

*Daniel Hadorn stellt die Frage: «Gibt es konkrete Ziele oder Wünsche betreffend Partnerschaften?»*

Ivan Magiulli erwähnt, dass sich die Bedürfnisse der Eltern von gehörlosen und hörgeschädigten Kindern verändert haben. Schön wäre es, wenn künftig vorhandene Synergien besser genutzt werden könnten. «Ich beurteile zurzeit die Situation der Regionalgruppe Zürich der SVEHK ziemlich schwierig.»

Katja Tissi betont, dass aus ihrer Sicht der kollektive Geist zusehends schwinde. Viele kümmern sich nur noch um sich selbst. «Es

kommt selten vor, dass wir von Eltern um Hilfe angefragt werden.»

Markus Müller erklärt: «Die Gesellschaft stellt hohe Ansprüche und vielleicht ist sie auch zunehmend behindertenfeindlich.» Deshalb sei es wichtig, meint Thomas Müller weiter, dass künftig gut funktionierende Partnerschaften gemeinsam für die unterschiedlichen Bedürfnisse kämpfen. Damit dies aber gelinge, müsse man offener werden. «Um für etwas zu kämpfen, müssen wir das Gemeinsame finden.»

Es würde den Rahmen der Berichterstattung sprengen, den Inhalt der ganzen Diskussion an dieser Stelle wieder zu geben. Zusammenfassend können aber die Konferenzbesucherinnen und -besucher erfreut zur Kenntnis nehmen, dass die Regionalisierung bei den Organisationen gut angekommen und der Wille für ein gemeinsames gestärktes Auftreten nach aussen durchaus vorhanden ist.

### Schlusspunkt

Mit dem Hinweis auf das Jahresprogramm 2011, welches auf der Homepage [www.sichtbar-gehoerlose.ch](http://www.sichtbar-gehoerlose.ch) heruntergeladen werden kann, und auf die nächste Gehörlosenkonferenz, die am 25. Januar 2012 stattfinden wird, schliesst Marzia Brunner die 9. Gehörlosenkonferenz. Sie bedankt sich herzlich für das Interesse und die gute Zusammenarbeit.

[rr]

# pro com

## Pressemitteilung Ombudsstelle Deutschschweiz Jahr 2010

Erfreulicherweise sind auch in diesem Jahr wenige Reklamationen beim Dolmetschdienst eingetroffen.

Bei 9262 vermittelten Dolmetscheinsätzen in der Deutschschweiz gingen insgesamt fünf Beschwerden ein.

Es musste keine Beschwerde an die Ombudsstelle (2. Instanz) zur Bearbeitung weitergeleitet werden. Alle Anliegen konnten in 1. Instanz, direkt durch die Leiterin des Dolmetschdienstes, Isabella Thuner, bearbeitet werden.

### procom Dolmetschdienst

Isabella Thuner  
Leiterin Dolmetschdienst  
3007 Bern, Belpstrasse 24

Telefon: 031 398 24 30  
Fax: 031 398 24 31,  
Schreibtelefon: 031 398 24 32  
E-Mail: [thuner@procom-deaf.ch](mailto:thuner@procom-deaf.ch)  
Skype: procom-thuner  
SIP-Videohone: 031 511 29 20

### Sprechstunde:

Mittwoch 14.00 – 16.00 Uhr  
Andere Termine bitte mit Voranmeldung